

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

„Das einzig Notwendige“ – „Unum Necessarium ...“

von Johann Amos Comenius, Leipzig 1724

„Alle Verwicklungen der Welt haben nur eine einzige Ursache, nämlich, dass die Menschen nicht zwischen dem Nötigen und dem Unnötigen unterscheiden können, dass sie das, was ihnen not ist, übersehen und sich fortwährend mit dem Unnötigen beschäftigen, sich darin verwickeln und verstricken.“ Dieses Zitat, das so modern anmutet und allgemeine Gültigkeit beanspruchen darf, stammt aus dem Jahr 1668, aus einem Alterswerk von Johann Amos Comenius (1592-1670). Er entstammte einer Familie aus Südostmähren, die zu den protestantischen und in der Region verfolgten Böhmisches Brüdern gehörte. Er wurde nach dem Studium in Herborn und Heidelberg zunächst Lehrer, dann Rektor und Professor, zugleich auch Pfarrer und später Bischof der Unität der Böhmisches Brüder und Autor wichtiger, schon von seinen Zeitgenossen geschätzter theologischer und pädagogischer Werke. Als solcher wird er als eine Art Bindeglied zwischen der Renaissance und der Aufklärung gesehen: einerseits in der theologischen Tradition stehend, andererseits die Vernunft eines jeden Menschen, die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit betonend. Als bedeutendster Pädagoge des 17. Jahrhunderts gab er der Pädagogik eine neue Richtung in der Tradition der christlich-humanistischen Lebensgestaltung. Ein philosophischer Grundsatz seiner Pädagogik lautete: „Alle alles in Rücksicht auf das Ganze zu lehren“ Er plädierte schon Mitte des 17. Jahrhunderts für zwangsfreien Unterricht, Lernen durch Tun, Anschauung vor sprachlicher Vermittlung, Muttersprache vor Fremdsprache und Beispiel vor Worten. In seinen didaktischen Werken forderte Comenius eine allgemeine Reform des Schulwesens mit einer Schulpflicht für Jungen und Mädchen aller Stände und mit einer einheitlichen Schulbildung bis zum 12. Lebensjahr. Comenius wurde von seinen Bewunderern früher auch als „Apostel der Menschenliebe“ bezeichnet. Nicht nur Gottfried Wilhelm Leibniz oder Johann Gottfried Herder haben ihn hoch geschätzt. Zuletzt betrieb die Europäische Union unter dem Namen von Comenius ein europaweites Programm für schulische Bildung, mit dem Wege der Zusammenarbeit und Partnerschaft schulischer Einrichtungen grenzübergreifend gefördert werden sollten.

Die zentrale Frage des hier vorgestellten kleinen, lateinisch verfassten Werkes von Comenius ist die nach dem individuellen Glück und dem „Ausgang aus dem Labyrinth der Welt“. Der Weg, den Comenius dazu anbietet, ist die Unterscheidung des Unnötigen vom Nötigen. Grundlegend dafür sei einerseits die Beachtung der „Regel Christi von dem einen, was not ist“ und andererseits die philosophische Einsicht, dass der Mensch sich selbst in seinen Bedürfnissen erkennen, sich beherrschen, sich selbst „zu gebrauchen und zu genießen“ lernen müsse. Die Wege zur Realisierung dieser Einsichten zeigt er in den Bereichen der Pädagogik, Politik und Religion auf. Im letzten Kapitel der Schrift vom „Einzig Notwendigen“ blickt Comenius wertend auf sein eigenes Leben zurück. Er sieht sich in vielen Punkten gescheitert und dankt dennoch seinem Gott, dass er sein Leben hindurch „ein Mann der Sehnsucht“ sein durfte.

In der Landschaftsbibliothek finden sich im Depositum des preußischen Regierungspräsidenten und bibliophilen Sammlers Christoph Friedrich von Derschau (1714-1799) zwei Ausgaben des „Unum necessarium“. Ihre früheren Besitzer haben sie unterschiedlich einbinden lassen – in braunem Rindsleder und in hellem Pergament. Wem der erste Band gehört hat und wie von Derschau in seinen Besitz gelangt ist, muss unbekannt bleiben. Auf dem Pergamenteinband des zweiten Exemplars gibt es aber ein schönes goldgeprägtes Supralibros mit dem kunstvoll verschlungenen Monogramm „EGC“. Das steht für den Auricher Juristen und Archivar Ehrenreich Gerhard Coldewey (1702-1773), der als Pastorensohn in der ostfriesisch-fürstlichen und später preußischen Verwaltung Karriere machte. Coldewey war auch Poet und ein Kenner der ostfriesischen Geschichte. Er verfügte über eine große Bibliothek, die nach seinem Tod verstreut

wurde. Teile davon finden sich in der Landschaftsbibliothek im Depositum Derschau, aber auch im landschaftlichen Bestand, außerdem auch in der Bibliothek der Großen Kirche in Emden und im Emdener Landesmuseum.



Die beiden in Aurich überlieferten Ausgaben des „Unum necessarium“ sind als Neuauflagen des Amsterdamer Drucks von 1768 bei Samuel Benjamin Walter in Leipzig gedruckt und im kleinen und handlichen Duodezformat (10,5 x 7 cm) herausgegeben worden. Überraschenderweise handelt es sich aber – obwohl sie aus dem gleichen Jahr und vom gleichen Verleger stammen – dennoch um zwei verschiedene Ausgaben mit unterschiedlichen Titelblättern. Der eine, in Rindsleder gebundene, schön punzierte Band enthält eine gedruckte Widmung von Comenius an den Wittelsbacher Ruprecht von der Pfalz (1619-1682), Prinz von der Pfalz und seit 1644 Duke of Cumberland und Earl of Holderness. In dem anderen in Pergament gebundenen, „wieder gedruckten“ Exemplar wird auf die Widmung verzichtet, und er beginnt gleich mit dem ersten Kapitel der Darlegungen von Comenius. Warum hier – offensichtlich von vornherein – auf die einleitenden Worte verzichtet wurde, lässt sich nicht erschließen, wie auch der weitere Zusammenhang dieser beiden nur teilweise identischen Drucke nicht endgültig entschlüsselt werden kann.

Es stellt sich auch die Frage, welche Überlegungen zum Druck in dem kleinen Duodez-Format geführt haben. Es mögen Kostengründe gewesen sein, denn in diesem Format konnte der Druck auf 11 Papierbögen reduziert und damit offensichtlich preiswerter angeboten werden. Solche Erwägungen könnten auch dazu geführt haben, in der zweiten Neuauflage auf den ersten Bogen mit der Widmung zu verzichten. Man könnte sich aber auch vorstellen, dass man in pietistisch geprägten Zeiten dieses Werk von Comenius, das gleichermaßen die Konzentration auf das Heilsversprechen Christi wie auf die Verantwortung des Individuums selber für seine Lebensführung legte, als „Taschenbuch“ gern mitnahm, um es schnell zur Hand zu haben. Beide Einbände aus der Landschaftsbibliothek sind zwar gut erhalten, weisen aber auch deutliche Gebrauchsspuren auf.

Die Landschaftsbibliothek zeigt in einer kleinen Ausstellung zum Monat September die beiden leicht unterschiedlichen Exemplare des „Unum necessarium“, weitere historische Ausgaben von Comenius sowie ältere und neuere Literatur zu seinem Werk.

Paul Weßels